

## 5.8 Krisen/Brüche

Batesons lange Abwesenheit und insbesondere sein Schweigen in Form von nicht verfassten Briefen belastete Mead. Sie fühlte sich einsam und nutzlos, wie sie einer Freundin mitteilte.<sup>445</sup> Als er wieder schrieb, wirkte er enttäuscht. Im Oktober 1944 erklärte er sich:

Letters without beginnings or ends – yes, I know – and I am sorry about the big mass of points which had even a broken sentence at the end. Perhaps that no beginnings and no ends is also symbolic of the whole time perspective in which we live here. I wrote you the other day about the resemblance between this life and life on board of a ship – it's the same point – an almost unpunctuated hanging on to a thread of existence – and it[s] a pretty strenuous thread – full of mixed metaphors.<sup>446</sup>

In demselben Brief ging er auf einen Tagtraum ein, den Mead ihm geschildert hatte. Darin imaginierte sie, wie sie in Baltimore einen Vortrag hielt und erst, als Bateson den Raum betrat, sie sich als sie selbst fühlte. Bateson knüpfte daran an: »Its extremely accurate, in the sense that I can dream the complementary part of it – can see myself doing just that and getting from it the necessary reassurance. Is that perhaps really the basis of intimacy[?]«<sup>447</sup> Nach dieser Versicherung folgte eher Unzusammenhängendes bzw. Anekdotisches, aber Bateson schloss mit: »I love you.«<sup>448</sup> Mead wiederum berichtete ihm, wie schlecht es ihr ging, sie habe das größte Tief seit seinem Weggang erlebt, Cathy vermisse ihn. Aber sie war erleichtert, dass Bateson endlich ihre Paarbeziehung bekräftigte: »My darling, I feel so incredibly happy and blest and safe and married and able to go on with my life.«<sup>449</sup>

Es hatte fast den Anschein, als sei ihre Beziehung zu diesem Zeitpunkt wieder auf einem guten Weg. Aber Bateson driftete weiter ab, er changierte zwischen einer Art begeistertem Rausch und Krise.<sup>450</sup> Hierbei suchte er gera-

445 Vgl. Howard: Margaret Mead, S. 251.

446 Bateson an Mead, 8. Oktober 1944, Mead Papers, R3/6.

447 Ebd.

448 Vgl. ebd.

449 Mead an Bateson, 15. Oktober 1944, Mead Papers, R3/6.

450 Bateson ventilierte Ideen, schrieb Memos, die mitunter so ambitioniert wie unrealistisch klangen. Ein Beispiel: Im Dezember 1944 schrieb er aus Ceylon und legte Mead dar, wie ein erfolgreiches Rekrutierungsprogramm für den sozialwissenschaftlichen und anthropologischen Nachwuchs auf Linie der *culture and personality school* aussehen

dezu eine Form von Eskalation, um aus der Krise zu entkommen. Er haderte mit seiner psychisch destruktiven Tätigkeit für das OSS, konnte aber nicht davon ablassen. Er wurde depressiv<sup>451</sup> und ging – bildlich gesprochen – immer tiefer hinein in den Kaninchenbau:

[H]e felt he could not back off from the dirty tricks, he could only dive further in, as if he were in one of his feedback loops, without knowing whether it was ultimately for good or for ill – perhaps both: at this stage he was thinking that even if the enterprise ended in the sacrifice of his own life, it might yet prove a fruitful suicide.<sup>452</sup>

Dieses Verlangen nach Eskalation – oder in Batesons Terminologie vielleicht »climax«?<sup>453</sup> – drückte sich nicht nur in dem Gedanken an Selbstmord aus.<sup>454</sup>

---

könnte. Er rechnete ihr vor, wie viele Studenten man brauche, um zu einem stetigen und nachhaltigen Wachstum zu kommen, und wie man diese Leute ausbilden sollte. Zunächst solle man 20 sehr gute Kandidaten pro Jahr im eigenen (also dem der Anthropologie) sowie verwandten Feldern »produzieren«. Dann 150 »moderate ones«, die dann für das »spade work« oder administrative Funktionen gut genug seien. Zweitens: »To integrate the social sciences around culture and personality approaches – which I feel pretty sure are the main focus for the next 30 years.« – und noch höher gegriffen: »to make sure that within the 20 year period these insights shall become the stock in trade of international relations«. Die größte Schwierigkeit, so Bateson, bestehe aber darin, sicherzustellen, »that our stuff is applied by the men of good will faster than by the bastards. Here I think we have to deal with a problem of speed.« Denn die »bastards« seien wesentlich schneller als die »men of good will« und die einzige Lösung bestehe darin, mit »maximum speed« die eigenen Erkenntnisse zu popularisieren. Bateson klingt geradezu apokalyptisch: »Can [w]e push the stuff down the throats of the men of good will so fast that the bastards don't have too much of an advantage. Dangerous – but I don't see any other solution except to burn all our works and revert to the stone age.« Bateson an Mead (»On the subject of the future training of students of culture and personality«), 7. Dezember 1944, Mead Papers, A1/2. Der Brief ist nur in Auszügen erhalten.

451 Vgl. Mabee: Margaret Mead and Behavioral Scientists in World War II, S. 8.

452 Mandler: Return from the Natives, S. 159.

453 In einer Antwort an Mead kam Bateson auch auf die »climax structure« im Militär zu sprechen: »Very good point of yours about climax structure of movies versus the climax structure of real military life (which has no climax structure except – ultimately – boredom).« Bateson an Mead, 17. März 1945, Mead Papers, R3/7.

454 Laut Jane Howard hatte Bateson zwischenzeitlich mit dem Gedanken gespielt, mit einem Fallschirm im Norden von Malaya abzuspringen, um einen alten Freund aus Cambridge-Zeiten, der beim Angriff der Japaner mit einer »native woman« untergetaucht war, zu finden: »The theory was that we wouldn't get out [...] so we'd wait there

Er begab sich absichtlich in Gefahr, wie die OSS-Unterlagen belegen. In einem Affidavit bestätigte der Major der Infanterie Amos Moscrip dieses Verhalten. Obwohl Bateson zunächst nur für Verwaltungsaufgaben vorgesehen gewesen sei, habe er »on several occasions, volunteered for hazardous field duty. He served regularly as a member of a forward intelligence unit in the Arakan during the period from 20 December 1944 to 15 April 1945, sharing all hazards consequent upon this assignment and performing highly meritorious service.«<sup>455</sup> Und weiter: »On 4 August 1945, in connection with a compromised operation, Mr. Bateson volunteered to penetrate deep into enemy territory in order to attempt the rescue of three agents believed to have escaped after their capture by the Japanese.«<sup>456</sup> Er habe trotz seines zivilen Status alle Gefahren dieser Expedition geteilt und sich couragiert gezeigt. Und das alles freiwillig:

He was under no necessity to volunteer for hazardous field duty at any time and his record without it would have been exemplary. That he volunteered for and successfully carried out clandestine operations against the enemy, deep in enemy territory and beyond any possible support from Allied forces, reflects in the highest manner on his loyalty, ability and courageous spirit.<sup>457</sup>

Selbst wenn man gewisse sprachliche Mittel, die einem solchen militärischen Schreiben eigen sind, ignoriert, bleiben die berichteten Fakten der Einsätze Batesons und die Frage, warum er das tat. Die Auszeichnungen, die er für seinen Dienst erhielt, dürften dabei keine ausschlaggebende Rolle gespielt haben.<sup>458</sup> Wahrscheinlicher ist, dass sich im Feld ganz eigene Dynamiken entwickelten. Bateson befand sich in einer Zone, die nicht vom Frieden, sondern vom Krieg bestimmt war. Und dies beeinflusste sein Verhalten. Nicht

---

until the Allied Armies swept over Northern Malaya. I was depressed at the time, and this seemed a reasonable form of suicide. But then I found out that my friend's native woman lover had shot him dead.« Gregory Bateson, zit.n. Howard: Margaret Mead, S. 241.

455 Affidavit, Amos Moscrip, Major, Infantry, 13. August 1945, NARA Entry RG 224/Box 0042.

456 Ebd.

457 Ebd.

458 Bateson wurde für seine *Black-propaganda*-Tätigkeiten (»classified radio«) mit dem *Award of the Asiatic-Pacific Campaign Service Ribbon* ausgezeichnet. Vgl. OSS HQ Detachment 404, APO #432 (»Recommendations for Award«), 13. August 1945, F. M. Small, Major, AGD, Citations & Award Officer, NARA Entry RG 224/Box 0042 (es befinden sich weitere Unterlagen zu der Auszeichnung sich in dem Ordner).

die befriedeten ethnografischen Zonen wie auf Bali oder Neuguinea markierten die Grenzen des Denkbaren und Machbaren, sondern nun waren es tatsächlich eher die Räume, die Kurt Lewin in »Kriegslandschaft« beschrieb. Für den Soldaten Lewin galt 1917 schon das Verbrennen von Fußböden, Türen und Möbeln in der Gefechtszone als etwas »Barbarisches«, das »völlig unvergleichbar mit einem derartigen Verbrauch von Möbeln in einem Hause nach Friedensbegriffen«<sup>459</sup> war – so unvergleichbar wie für den »Zivilisten« Bateson das Verbrennen der Leiche eines japanischen Soldaten, nicht etwa in einem kulturell festgelegten Rahmen eines Beerdigungsrituals, sondern um mit der Asche Menschen psychisch zu zerstören und den Feind einzuschüchtern? David Price, der sich als Erster genauer mit Batesons Tätigkeit beim OSS befasst hat,<sup>460</sup> bemerkte, dass ihn dessen Haltung verwunderte: »While Bateson expressed second thoughts before and again after the war, surprisingly, the picture emerges from examining the material in his OSS files show a dedicated, even enthusiastic intelligence operative *during* the war.«<sup>461</sup> Im Gegensatz zu dem Soldaten in Lewins »Kriegslandschaft«, schien Bateson aber orientierungslos. Mead gegenüber verwendete er auch eine andere Raummetapher, nämlich das Schiff (»the resemblance between this life and life on board of a ship«<sup>462</sup>). Nur war er nicht der Kapitän, der sein Ziel ansteuerte, sondern ein Passagier, der das Leben an Bord als »an almost unpunctuated hanging on to a thread of existence«<sup>463</sup> empfand. Die Zeit schien keinen Anfang und kein Ende zu haben. Er wusste nicht, wann der Krieg aufhören würde, und er hatte kein wirkliches Ziel. Auch Bateson fühlte sich nutzlos.<sup>464</sup>

Bevor Bateson und Mead das erste Mal in Neuguinea aufeinandertrafen, war er depressiv und suizidal. Er forschte allein und sah kein Vorankommen in seiner Arbeit. Zusammen mit Reo F. Fortune und insbesondere mit Mead zeigte sich Bateson enthusiastisch, eine intellektuelle wie emotionale Ekstase ist wohl keine Übertreibung. Als »psychological planner«<sup>465</sup> für das OSS

---

459 Lewin: *Kriegslandschaft*, S. 135.

460 Price nutzte den Freedom of Information Act, um ehemals als geheim klassifizierte Dokumente auszuwerten.

461 Price: *Gregory Bateson and the OSS*, S. 380.

462 Bateson an Mead, 8. Oktober 1944, *Mead Papers*, R3/6.

463 Ebd.

464 Vgl. Bateson an Alfred R. Radcliffe-Brown, 21. August 1946, *Mead Papers*, O3/1; Howard: *Margaret Mead*, S. 241.

465 Ebd., S. 238 und 240.

in Südostasien war Bateson zwar nicht allein, aber er war von seiner wichtigsten, nicht nur intellektuellen, Partnerin getrennt. Er konnte sich nicht so austauschen, wie er es gewohnt war. Und das war für Bateson ein Problem, wie er Mead wissen ließ: »[M]y hunger is for someone with whom I can talk in shorthand.«<sup>466</sup> Das Schreiben (!) eines Memos sei die größte Erleichterung gewesen, die er seit langer Zeit verspürt habe.<sup>467</sup> Nach außen zeigte sich Bateson nicht so verwundbar und bewahrte eine souveräne Fassade. Gegenüber seinen Kameraden versuchte er, sich seine Einsamkeit nicht anmerken zu lassen: »He got some satisfaction out of acting as the ›Father superior‹ of his Kandy team, but this involved soaking up their own anxieties rather than venting any of his own. On the whole, he kept a poker face.«<sup>468</sup> Bateson galt als besonders fähig, aber auch eigenwillig, wie aus seiner Beurteilung hervorgeht. Dort hielten seine Vorgesetzten intern ein zumindest teilweise vergiftetes Lob fest: »Mr. Bateson is a person of outstanding intellectual ability. He has shown personal bravery and devotion to the Mission. He does not, however, have much interest in subjects not related to his own areas of specialization.«<sup>469</sup>

Die Kommunikation mit Mead war unterbrochen, von innen wie von außen. Einige Briefe kamen nicht bzw. nur mit langer Verzögerung durch, bestimmte Dinge wollte Bateson nicht, andere durfte er nicht sagen.<sup>470</sup> Es gab seitens des OSS Beschränkungen. Agenten mussten einen Eid zur Geheimhaltung ablegen. Und selbst nach dem Krieg durften sie nur über bestimmte, nicht alle Dinge sprechen.<sup>471</sup> Zu den »Forbidden Disclosures«<sup>472</sup> gehörten auch Details und Methoden, die in Geheimoperationen angewandt wurden.

---

466 Bateson an Mead, 8. Oktober 1944, Mead Papers, R3/6.

467 Vgl. ebd.

468 Vgl. Mandler: *Return from the Natives*, S. 159.

469 Rating [undatiert], NARA Entry RG 224/Box 0042. Während einer Geheimmission, bei der Bateson ein Team anführte, das drei vermisste indonesische OSS-Agenten aufspüren sollte, nutzte er jede Gelegenheit, an Land zu gehen, um *natives* zu fotografieren. Vgl. Price: *Anthropological Intelligence*, S. 240f.

470 Auch nach seiner Rückkehr wollte Bateson anscheinend nicht mit Mead über seine Erfahrungen beim OSS reden. Er hatte sie gebeten, »not to discuss Ceylon« – woran sie sich aber nicht hielt. Mead an Bateson, 20. Juni 1948, Mead Papers, R3/9.

471 Worüber ihnen erlaubt war zu sprechen, wurde den Mitgliedern des OSS von ihrem Leiter detailliert benannt. Vgl. William J. Donovan, Office of Strategic Service, Interoffice Memo, 13. September 1945, Mead Papers, O5/10.

472 Vgl. ebd.

Rhoda Métraux, die in Washington, D.C. für das OSS gearbeitet hat, bedauerte 1980 gegenüber Jane Howard, dass sie immer noch nicht sagen dürfe, was eigentlich ihre genaue Tätigkeit für den Dienst umfasst habe.<sup>473</sup> Bateson äußerte sich zwar nach dem Krieg durchgehend negativ über seine Zeit beim OSS, aber er hielt Kontakt mit ehemaligen Mitgliedern des Geheimdienstes.<sup>474</sup> Anderen gegenüber betonte er, dass er seine Tätigkeit für Zeitverschwendung hielt.<sup>475</sup> Und er bereute sie auch.<sup>476</sup> Nach dem Krieg sei Bateson zu seiner »original negative assessment of applied anthropology«<sup>477</sup> zurückgekehrt. Nun sei es unstrittig, so Price weiter, dass Bateson wieder zu dieser Haltung gelangt ist, aber nicht, warum. Die entscheidende Frage sei, ob er seine Haltung revidiert hat, weil er glaubte, Applied Anthropology funktioniere einfach nicht, oder weil er glaubte, sie funktioniere, und ihm gefiel nur nicht, was daraus gemacht wurde. Hierbei kam Price zu einem anderen Ergebnis als Bateson in seiner Selbsteinschätzung: »There is every indication that Bateson's OSS propaganda work was successful, and that his contributions to intelligence analysis were in line with the post-war policies that were soon adopted by the CIA.«<sup>478</sup> Bateson habe wohl eher nachträglich moralische Zweifel hinsichtlich der Anwendung gehabt. Damit war er nicht allein, es gab eine ganze Reihe von Anthropologen, die rückblickend ihre Tätigkeiten im Krieg ähnlich einschätzten. Dennoch betonte Price erneut seine Verwunderung: »Having some general knowledge about Bateson's dislike of applied anthropology, I was surprised that he not only functioned well in the OSS, but that he seemed to have (in some measure) *enjoyed* his applied work during the war.«<sup>479</sup> Nur diese Arbeit war folgenreich, für Bateson und für seine Ehe.

473 Vgl. Howard: Margaret Mead, S. 237. Métraux analysierte die Auswirkungen des Krieges auf die Moral der Deutschen anhand von Briefen deutscher Kriegsgefangener in den USA. Vgl. Price: Anthropological Intelligence, S. 221.

474 Vgl. Price: Gregory Bateson and the OSS, S. 382.

475 Hinsichtlich sichtbarer Effekte auf die Planung und die *policies* sei es »a total waste of time« gewesen. Bateson an Alfred R. Radcliffe-Brown, 21. August 1946, Mead Papers, O3/1. Zwei seiner Tanten schrieb Bateson, dass seine zwei Jahre »dully wasted« gewesen seien. Gregory Bateson, zit.n. Howard: Margaret Mead, S. 241.

476 Gegenüber Geoffrey Gorer äußerte Bateson sich beunruhigt über den Umgang des OSS mit den *natives* und machte sich Sorgen, dass er mit einem »dishonest outfit« in Verbindung gebracht werden könnte. Geoffrey Gorer, zit.n. Lipset: Gregory Bateson. The Legacy, S. 174.

477 Virginia Yans-McLaughlin, zit.n. Price: Gregory Bateson and the OSS, S. 382.

478 Ebd.

479 Ebd., S. 383.

Mead befand rückblickend, dass seine Tätigkeit für das OSS »disastous for him«<sup>480</sup> gewesen sei, und weiter:

I was on the morale building side, working with allies. The horrors of psychological warfare can come back and hit you in the face. If you break the trust of a people in their own government, by pretending the government is doing something which will destroy them, you have a destroyed people. You've destroyed trust that you need. Any conscious distortion of the truth does harm.<sup>481</sup>

Von der zuvor gemeinsam postulierten Notwendigkeit der kulturpsychischen Verträglichkeit ihrer anthropologischen Methoden wandte sich Bateson nicht nur ab, sondern verkehrte sie in ihr Gegenteil. Er missbrauchte seine wissenschaftliche Expertise und seine Fähigkeiten für die psychologische Kriegsführung. Und damit kam er nicht zu Rande.

Die Briefe in den ersten Monaten 1945 erweckten fast den Anschein einer ›Normalisierung‹ der Beziehung, wenn man Meads Hoffnungsäußerungen folgt. Sie schrieb häufiger und ausführlicher, Bateson seltener. Aber sie versicherten sich in den Grußformeln, dass sie sich lieben. Nur blieb die Unsicherheit, wann Bateson zurückkehren würde und was dann eigentlich passiert. Wenige Wochen, bevor der Krieg in Europa endete, zeigte sich Mead guter Dinge und erwartete, dass ihr Mann sehr bald wiederkomme.<sup>482</sup> Dieser bekräftigte Mead gegenüber, dass er sie noch immer liebe, und die Frage stand im Raum, welchen Job er in den USA finden könnte und ob er überhaupt dazu im Stande sei, bald zu arbeiten.<sup>483</sup> Nach der deutschen Kapitulation seien Gerüchte umgegangen, dass Bateson bald in die USA zurückkehren würde, schrieb Mead. Sie gebe aber nicht viel darauf und legte ihm ihre Gefühlslage – wenn auch leicht umwunden – dar:

One thing becomes increasingly clear to me, that is that the only way husband and wife can both have careers is for both to be interested in some purpose larger than the career of either. The alternative is subordinating one person to the other in terms of geography if nothing else, or no career except the interest of the other person. You of course have always recognized

480 Margaret Mead, zit.n. Howard: Margaret Mead, S. 240.

481 Margaret Mead, zit.n. ebd.

482 Vgl. Mead an Bateson, 19. April 1945, Mead Papers, R3/7.

483 Vgl. Bateson an Mead, 27. April 1945, Mead Papers, R3/7. Einige Briefe von Mead kamen anscheinend nicht an, wie Bateson bemerkte.

this in a way by refusing to make negative choices, for instance refusing to choose for me to do less than I can do. But I think if we didn't both agree on the absolute importance of trying to get our kind of thinking across in the world, it wouldn't be so easy to make a choice. I feel now that I have nothing to say to you about coming home except that I will be incredibly happy if you do, and I can manage if you don't, because I know you will make the choice in the light of the ends we are both devoted to.<sup>484</sup>

Was Mead hier verdeutlichte, war ihre Erwartung an die Paarbeziehung. Die intellektuelle Zusammenarbeit hatte für sie nicht nur eine praktische Ebene, sondern bedurfte eines übergeordneten Ziels, das sich aus einer gemeinsamen wissenschaftlichen Überzeugung speiste. Das war zumindest für sie die Arbeit an der Kultur, und zwar in Form von *culture and personality*. Die Frage war allerdings, ob Bateson sich zu diesem Zeitpunkt noch als Teil davon sah. Mead war gedanklich schon in der Nachkriegsplanung angekommen und organisierte entsprechende Projekte. Benedict und Frank wären schon an Bord und sie fragte Bateson, ob er lieber zu Indien arbeiten wolle oder zu einem »European-culture set up in New York, using immigrant and refugee groups as informants and sending field workers to Europe.«<sup>485</sup> Sie lies durchblicken, dass sie auch ohne Bateson weiterarbeiten werde – wenn auch zu einem Preis:

I'll want to send you soon an outline of a book I propose to write on intercultural techniques. The idea of sending a book to press without your seeing it terrifies me, and yet I suppose it might have to be done. It's not only babies that don't get conceived and born when we are apart, but also ideas – the lord knows how many failures of conceive there are.<sup>486</sup>

Sie beteuerte weiter, wie sehr sie ihn brauche.<sup>487</sup> In New York gebe es genug Geld vom IIS für »cultural studies«, <sup>488</sup> falls er das bevorzuge. Sie war ganz auf die Neugestaltung der internationalen Ordnung inkl. der sich anbahnenden Spannungen mit Russland fokussiert. Für Mead hatte der Zweite Weltkrieg aufgehört. In New York schmiedete sie Forschungspläne, empfing Gäste, arrangierte Konferenzen, und das Leben normalisierte sich – mit der Ausnah-

---

484 Mead an Bateson, 10. Mai 1945, Mead Papers, R3/7.

485 Ebd.

486 Ebd.

487 Vgl. Mead an Bateson, 14. Mai 1945, Mead Papers, R3/7.

488 Mead an Bateson, 10. Juni 1945, Mead Papers, R3/7.

me, dass Bateson nicht zurückkehrte.<sup>489</sup> Für ihn war der Krieg nicht vorbei und im *Pacific theater* wurde noch gekämpft. Ende Juni schrieb Mead, dass sie nun seit zwei Monaten nichts von ihm gehört habe. Gelegentlich stelle sie sich ein Leben ohne ihn vor, was sie insbesondere in Hinblick auf die anthropologische Arbeit aus der Fassung bringe: »[O]ne can – presumably – make some sort of life out of retrospective memories of happiness and love – but you can't recut a new Balinese film on any such retrospective basis. You can't construct a new theory on memory images of cooperative thought.«<sup>490</sup> Es ging also für sie ebenso nicht ohne die praktische Ebene der intellektuellen Zusammenarbeit. Sie sah sich diesbezüglich auch deshalb auf Bateson angewiesen, weil sie einen aus ihrer Sicht entscheidenden gemeinsamen Erfahrungshorizont besaßen, weil sie Biografie teilten. Mead fühlte sich isoliert und verlangte endlich zu erfahren, wo er ist.<sup>491</sup>

Bateson haderte mit sich und der Welt. Er schrieb Mead, dass er mehrere Briefe, die er an sie verfasst hätte, verbrannt habe. Er sei ideenlos und gab sich rätselhaft. Er befürchtete, dass er seiner Rolle in der Beziehung als Ideengeber, die Mead als Erwartung formulierte, nicht gerecht werden könnte:

As to the cause of the mood – I think that until we can get together, the less said the better. That is partly why I have been unable to write. The rest of the reason being the horrible feeling that all future ideas will come only out of the top of my mind. And knowing that only by real ideas can I ever keep my end up in your life.<sup>492</sup>

Deutete Bateson hier schon auf sein verändertes Wissenschaftsverständnis und seine baldige Abkehr von jeglicher Applied Anthropology hin? Es klingt jedenfalls so. Er ließ Mead aber weiter im Ungewissen und schloss: »I know it's not fair, my darling.«<sup>493</sup> Etwa zwei Wochen später schrieb Bateson erneut. Es sehe bezüglich seiner Rückkehr besser aus, vielleicht schon in den nächsten drei bis vier Monaten. Aber er blieb vage, was ihre Beziehung betraf:

What the shape of life will then be, I don't know. I think almost certainly I shall be dropping out of the organization – and I think almost certainly that I shall want to lie for a week or two on my back in the sun. Beyond that I

---

489 Vgl. ebd.

490 Mead an Bateson, 23. Juni 1945, Mead Papers, R3/7.

491 Vgl. Mead an Bateson, 30. Juni 1945, Mead Papers, R3/7.

492 Bateson an Mead, 14. Juli 1945, Mead Papers, R3/7.

493 Ebd.

hardly know anything. I try to think about a book on deuterio-learning or a book on the Balinese art material.<sup>494</sup>

Nach einem Commitment für die Paarbeziehung und gemeinsamer intellektueller Arbeit klang das jedenfalls nicht, eher nach dem Wunsch nach Selbstfindung. Ohne diesen Brief rechtzeitig gelesen haben zu können, schrieb Mead einen Tag später: »I wouldn't change being married to you for anything in the world, until I know for sure that somehow I make you more unhappy than you could be with anyone else available.«<sup>495</sup> Wäre sie bei ihm, so Mead, würde sie möglicherweise diese Entscheidung treffen. Aber sie berührte auch (unabsichtlich?) Batesons Angst zu glauben, dass er ohne »real ideas« seinen Teil des Beziehungsarrangements nicht aufrechterhalten könne. Denn Mead ließ ihn wissen, dass sie befürchte, sie habe ohne ihn und seine Ideen kein »intellectual life«<sup>496</sup> vor sich. War dies vielleicht ein Dilemma (das fast an eine Form von *double bind* erinnern könnte), das ihre Beziehung nicht mehr in die Spur kommen ließ? Bateson selbst hatte ja die Fertigstellung von »Naven« gerade deshalb zur Voraussetzung ihrer Eheschließung gemacht, um Mead einen Beweis dafür zu liefern, dass er im Stande sei, seinen Teil der anstehenden gemeinsamen Arbeit auch erfüllen zu können.<sup>497</sup> Befürchtete er möglicherweise, dass er jetzt nichts mehr anzubieten hatte, das aus seiner Sicht den Erhalt der Ehe noch rechtfertigte?

Nach dem Abwurf der Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki und dem Ende des Krieges kam bei Mead Hoffnung auf, sie sah ein neues Zeitalter heranbrechen und eine Chance, ihre Beziehung mit Bateson zu reparieren. Sie war begeistert von der Möglichkeit, dass »the atomic bomb may be dramatic enough to really awaken the people to all the things we've been trying to say, may actually blast a path through their resistance.«<sup>498</sup> Die Bombe habe den Menschen vorgeführt, »that we are living in an age when science must be cooperatively applied to the whole of life. Maybe it will prove to be as important as the Star of Bethlehem has been made, posthumeously.«<sup>499</sup> Für ihre Beziehung mit Bateson erkannte Mead aber zunächst eine andere Priorität als »applied science«, um gemeinsam die Welt zu verbessern:

---

494 Bateson an Mead, 29. Juli 1945, Mead Papers, R3/7.

495 Mead an Bateson, 30. Juli 1945, Mead Papers, R3/7.

496 Ebd.

497 Vgl. Mead: *Blackberry Winter*, S. 223f.

498 Mead an Bateson, 10. August 1945, Mead Papers, R3/7.

499 Ebd.

I think it will be important to stop for a little and just live, give over carrying the whole world on our shoulders [...] After all it's been a pretty tough ten years, three years gruelling field work, and then the war. We've had only two little spots of consecutive time together since 1942...the three weeks up here in 1942 and the few weeks in Washington before you went away – and they hardly consecutive. We've lived on sc[r]aps [?] and faith and a common orientation, and glimpses of the Tjoek [gemeint ist ihre Tochter], but it has been a pretty rarefied diet, and a shade too purposeful perhaps to sustain the heart.<sup>500</sup>

Damit sollte Mead recht behalten. Bateson kam erst im November 1945 wieder zurück, und Mead bemühte sich, die Ehe zu retten. Er war deprimiert, und sie versuchte, ihn zu motivieren. Im August 1946 klang auch Bateson wieder zuversichtlicher. Er schrieb an Radcliffe-Brown, dass sich ihre Leben nun endlich wieder normalisieren würden. Das bedeutendste Thema seit seiner Rückkehr seien »circular causal systems«,<sup>501</sup> er schreibe gerade an einem entsprechenden Paper. Außerdem werde er an der New School in New York unterrichten, und er arbeite mit Mead an dem Iatmul-Material. Auch Cathy habe sich gut entwickelt. Es hörte sich so an, als sei das Arbeits- und Familienleben wieder in Ordnung. Im Sommer 1947 würden sie planen nach Großbritannien (Irland oder Wales) zu kommen, um dort Seminare zu veranstalten.<sup>502</sup> Es war Meads Idee, »her last-ditch strategy to re-energize him was to propose that he reconnected with his native land«. <sup>503</sup> Nur dazu kam es nicht mehr. Im Frühjahr 1947 zerbrach die Paarbeziehung endgültig, als Bateson Exfreundin »Steve« auftauchte. Mead reiste allein.<sup>504</sup>

---

500 Ebd.

501 Bateson an Alfred R. Radcliffe-Brown, 21. August 1946, Mead Papers, O3/1.

502 Vgl. ebd.

503 Mandler: Return from the Natives, S. 198.

504 Vgl. Mead an Caroline Tennant Kelly, 13. Juli 1947, in: Caffrey/Francis: To Cherish the Life of the World, S. 113ff.